

**Christa Kelling, Chemiestudentin, über den 17. Juni in Halle/ Saale**Abschrift**Christa Kelling, Chemiestudentin**

17. Juni 1953 – ich war Studentin in Halle/ Saale und machte gerade ein Großpraktikum für Organische Chemie. Wir sollten Keratinin herstellen, wozu wir einige Kilo Haare benötigten. So lief ich von Friseur zu Friseur und traf auf immer mehr aufgeregt debattierende Menschen. Schließlich hatte sich auf dem Platz vor der Hauptpost (im Zentrum von Halle) eine beträchtliche Menschenmenge – Hausfrauen in Schürzen, alte Leute, junge Leute, Leute in den besten Jahren, Kinder – angesammelt, die Beifall klatschten und jubelten, als Männer die beiden riesigen Bilder von Stalin und Ulbricht von der Fassade der Hauptpost ablösten und in die Tiefe warfen. Jemand rief: „Jetzt marschieren wir zum Steintor!“

Dort waren auch bereits sehr viele Menschen, u. a. Arbeiter aus dem Waggonbau- und -ausbesserungswerk Ammendorf. Sprechchöre riefen: „Weg mit Ulbricht!“ und andere politische Parolen gegen das DDR-Regime, es war eine große Begeisterung. Als plötzlich Militärfahrzeuge voll besetzt mit Soldaten der Nationalen Volksarmee nahten, schrieten wir Demonstranten: „Nicht schießen, Ihr seid doch unsere Brüder!“ (Ich kann mich allerdings nicht erinnern, ob die Soldaten überhaupt Gewehre bei sich hatten. Bedroht haben sie uns keinesfalls mit Waffen.)

Die Soldaten sprangen von den LKWs und verbrüderten sich mit uns Zivilisten. Es wurde laut debattiert, was nun zu tun sei. Schließlich stiegen die Soldaten und Studenten und andere Männer auf die LKWs und riefen: „Wir befreien die politischen Gefangenen im Zuchthaus!“ Die Armeefahrzeuge und ein ungeordneter Haufen Zivilisten – hauptsächlich Arbeiter in Arbeitskleidung und junge Leute – „marschierten“ zum Zuchthaus. Vor dessen Tor brüllten wir: „Macht auf und lasst die politischen Häftlinge frei!“ – Kein Öffnen, keine Antwort. Daraufhin rammte rückwärts ein Militär-LKW das Zuchthausstor solange, bis es aufsprang. Männer stürmten ins Zuchthaus und befreiten die politischen Gefangenen – vermutlich darunter auch wirkliche Verbrecher. Während der ganzen Aktion fiel von keiner Seite ein Schuss.

Vom Zuchthaus aus ging es wieder zur Innenstadt zurück. Überall waren erregte Menschenmengen aller Bevölkerungsschichten auf den Beinen. Man erzählte, man habe die SED-Zentrale gestürmt, aber alle Bonzen hätten sich zuvor schon in Sicherheit gebracht gehabt. Inzwischen trafen auch Arbeiter von den Bunawerken in Halle ein. Sie wurden begeistert begrüßt.

Überall wurden Bilder von Stalin und Ulbricht und anderen politischen Größen und politische Spruchbänder zerstört. Ich sah nicht, dass jemand tätlich angegriffen wurde. Es wurden keine Schaufenster oder Geschäfte beschädigt, es wurde nicht geplündert, ich hörte keine Schüsse. Alle freuten und umarmten sich, doch dem ganzen Geschehen fehlte eine zielgerichtete Planung. Woher auch, alles war Spontaneität. Man hätte die Post und die Telegrafämter, die

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Reichsbahn, den Rundfunk besetzen müssen, und, und, und (...), und das in allen Großstädten. Vielleicht war es eine vergebene Chance, denn die Russen waren nicht auf einen Volksaufstand vorbereitet. Auf alle Fälle wäre es nicht so friedlich wie am 9./10. November 1989 abgelaufen. Schließlich ging es von Mund zu Mund: „Wir treffen uns alle am Nachmittag (ob 14.00 oder 15.00 Uhr – ich weiß es nicht mehr) zu einer Kundgebung auf dem unteren Marktplatz.“ (Der Hallenser Marktplatz ist durch die Marienkirche in einen oberen – dort steht der Rote Turm – und einen unteren Marktplatz geteilt.)

Auf dem unteren Marktplatz und in allen Seitenstraßen standen am Nachmittag die Menschen dicht gedrängt. (Es könnten 50.000 gewesen sein, ich kann es schwer einschätzen.)

Inzwischen war auch eine Arbeiterdelegation aus den Leuna-Werken eingetroffen. Auf der äußeren Freitreppe der Marienkirche sprachen einige Männer aus dem Stehgreif zu den aufständigen Menschen. Es wurde unter Tränen das Deutschlandlied gesungen, allerdings kannten wir nur die erste Strophe.

Dann geschah es!!! Es rollten vom oberen Marktplatz her sowjetische Panzer auf die Menschenmassen zu. Wir hatten schon bei der Erstürmung des Zuchthauses Angst gehabt, aber da waren wir ja frei beweglich. Aber jetzt – keiner konnte ausreißen, da ja alle Seitenstraßen dicht gedrängt voller Menschen waren. Atemlos warteten wir darauf, dass die Panzer auf uns schießen würden und uns zermalmen würden. Es gab zum Glück keine Panik. Wir standen regungslos erstarrt. (Das Haus, an dem ich stand, wurde nach 1989 nicht abgerissen, ich habe es erst kürzlich meinem Bruder gezeigt.)

Doch direkt vor den Demonstranten hielten die Panzer an, vermutlich als sie sahen, dass es Frauen und Kinder, alte und junge Leute – alle unbewaffnet – waren, dass es so viele dicht an dicht gedrängte Menschen waren, dass keiner entfliehen konnte, auch wenn er es gewollt hätte. Die Panzer hätten ein ganz schreckliches Blutbad angerichtet.

Da standen bewegungslos die Panzer, hier standen bewegungslos die Menschen wie eine Mauer. Plötzlich fuhren die Panzer rückwärts und entfernten sich wieder über den oberen Marktplatz. Es war kein Schuss gefallen, wohl auch niemand verletzt worden. Nun sprachen abermals einige Redner und es wurden Lieder gesungen, auch wieder die erste Strophe des Deutschlandliedes. Schließlich beschloss man, sich am nächsten Morgen wieder auf dem Marktplatz zu versammeln, und inzwischen wollte man einen Plan machen.

Doch am nächsten Morgen war die ganze Stadt von sowjetischen und deutschen Truppen besetzt. Es war Ausgangsverbot für einige Tage. Danach durften nicht mehr als zwei Personen zusammenstehen.

Eine Studentin, die in Zuchthausnähe wohnte, erzählte uns, dass in der ganzen Nacht des 17./18. Juni Fahrzeuge ins Zuchthaus gefahren seien, dass gebrüllt wurde und Menschen vor Schmerzen schreien und jammerten. Man hatte alle „führenden Köpfe“ des 17. Juni, oder die man dafür hielt, während der Nacht ins Zuchthaus gebracht. Das war das Ende des Volksaufstandes in Halle an der Saale.

*[Quelle: Peter Lange/Sabine Roß (Hg.), 17. Juni 1953 – Zeitzeugen berichten. Protokoll eines Aufstands, unter Mitarbeit von Barbara Schmidt-Mattern im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Deutschlandfunk, Münster 2004, S. 191-193.]*

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---